

Die «Schlachtfeldbühne» und mehr – Ausstellung von Schang Hutter im Helmhaus in Zürich. Kuratorin: Marie-Louise Lienhard. 1991

## Wenn der «Veitstanz» tödlich wird

*Ausstellung Schang Hutter im Helmhaus Zürich*

**Die Ausstellung «Veitstanz» des Solothurner Bildhauers Schang Hutter im Helmhaus in Zürich beeindruckt, hinterlässt aber auch Fragen. Im Zentrum der Ausstellung steht die Raumskulptur «Schlachtfeldbühne», die der Künstler unter dem Eindruck des Golfkrieges geschaffen hat. Seine rot-weissen, langarmigen, hölzernen Figurenzeichen tanzen sich darin zu Tode.**

VON ANNELIESE ZWEIZ

Seit jeher beschäftigt sich der 1934 geborene Schang Hutter mit der menschlichen Figur, und seit langer Zeit sind seine zeichenhaften Stelen in ihrem Ausdruck getragen vom Engagement des Künstlers für die Schwachen und Unterdrückten. Die Wurzeln dieser Aussage liegen, einem Interview Hutters mit der Helmhaus-Leiterin Marie-Louise Lienhard zufolge, unter anderem in Nachkriegserlebnissen in München in den frühen fünfziger Jahren. Vor einigen Jahren – Hutter lebte damals in Berlin – kam Bewegung in die gebündelten, reglos verankerten, früher oft armlosen Figuren aus Bronze, Stahl oder Holz; sie begannen vor der «Mauer» zu schwingen, zu dre-

hen, zu tanzen – ohnmächtig freilich. Oder zumindest nur soweit erfolgreich, als es Hutter mit seiner Kunst gelang, die «Mauer» zu überwinden, bevor das Volk sie stürmte. Er war der erste Schweizer Künstler, dem die damaligen Ostberliner eine Museumsausstellung widmeten.

### Starke Emotionalität

Mit der Ausstellung «Veitstanz», die ganz der verzweifelten Bewegung an Ort gewidmet ist, will der Künstler Höhepunkt und Abschluss einer Epoche markieren. Es entstanden dazu unter anderem mehrere Graphik-Zyklen zum Thema. Hutter sind indes nicht alle Raumgestaltungen gelungen: die starke Emotionalität der Inhalte vermag nicht immer durchzudringen. Typisch für das «kalte» Zürich, das dem Werk herablassend «provinzielle Aufgeschlossenheit» zuspricht?

Tatsache ist, dass die Gleichzeitigkeit von Hutters Ausstellung und seiner SP-Ständeratskandidatur nicht überall goutiert wurde (auch nicht vom Stimmvolk). Es ist, als hätte der Künstler mit dieser Doppelaktion seine Kunst parteipolitisch definiert, um so mehr als der nach den Wahlen erschienene Katalog zur Ausstellung einer Dokumentation seines Wahl-

kampfes gleichkommt (ob seine Kunst darum so teuer geworden ist?). Gesellschaftskritische Kunst, Mut zur klaren, künstlerischen Aussage ist wichtig, und darum auch Schang Hutters konsequentes Kunstschaffen. Doch warum muss er seiner Kunst öffentlich ein Parteietikett umhängen? Schang Hutter war nicht der einzige Künstler-Kandidat bei den vergangenen Wahlen – in Basel war zum Beispiel der Künstler Guido Nussbaum Aushängeschild der «Neuen PdA»; im Gegensatz aber zu Hutter machte er seine Kunst nicht zum politischen Vehikel.

Die Ausstellung im Helmhaus dauert bis zum 24. November. Am 31. Oktober, am 14. und 21. November je 20 Uhr finden musikalische Führungen, komponiert von Ben Jeger, statt.

### In Kürze

● **Kortner-Preis für Hübner.** Der Fritz-Kortner-Preis 1991 ist dem Schauspieler und Regisseur Kurt Hübner zuerkannt worden. Die von der Zeitschrift «Theater heute» gestiftete und mit 10000 Mark dotierte Auszeichnung wird Hübner, der am 30. Oktober 75 Jahre alt wird, am Sonntag, 27. Oktober, in den Münchner Kammerspielen überreicht.